

# **Franz von Assisi**

## **Auf der Suche nach der Lebensform des Evangeliums**

Von den großen überragenden Persönlichkeiten des Hochmittelalters, den Kaisern Friedrich Barbarossa und Friedrich II., Papst Innozenz III. und Thomas von Aquin, ist es Franz von Assisi, der "unvergleichliche Heilige" (J. Lortz), von Christen wie Nichtchristen bewundert, geliebt und verehrt, der die intensivste Faszination auf die Nachwelt ausübt.

### **Herkunft und Jugend**

Franziskus, 1181/82 geboren als Sohn eines reichen Tuchhändlers in Assisi, einer in der fruchtbaren Landschaft Umbriens gelegenen, damals noch zum Deutschen Reich gehörenden Stadt, wächst in einer Zeit des Umbruchs auf. Im Bereich der oberitalienischen Städte wird das von 600 bis 1200 uneingeschränkt geltende, auf der Herrschaft über Grund und Boden beruhende Feudalsystem ersetzt durch das im Aufschwung des Orienthandels begründete kommunale, städtische System. Seine Ziele sind die Ablösung der vertikalen Abhängigkeit durch horizontale Solidarität, Autonomie in Sachen Wirtschaft, Verwaltung, Rechtsprechung und Gestaltung des städtischen Lebens. Der Geist der Kommunen ist der Geist der Freiheit und Unternehmung.

Aus dieser Welt, aus dem Kaufmannsstand, der die kommunale Revolution heraufführt und ihre Dynamik verkörpert, kommt Franz und teilt ihre Ideale der Unabhängigkeit, Vergesellschaftung und Solidarität. Er wird das Ideal der neuen Gesellschaft im Evangelium entdecken und im Raum der Kirche verwirklichen, allerdings unter Ausschluss von Geld und Besitz.

Franzens Jugend gleicht der anderer vornehmer Bürgersöhne: Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen und Latein; sonst genießt er sein sorgloses Leben. Charme, Humor und vornehmes Wesen machen ihn allseits beliebt, lassen ihn leicht und überall Anschluss finden. Als Anführer ("podesta") der Jugend in seiner Vaterstadt hat er viele Freunde, feiert mit ihnen ausgelassene Feste. Sorglos gibt er das Geld seines Vaters aus, genießt das Leben in vollen Zügen, spielt - es ist die Zeit des Minnesangs - den Troubadour. Der Vater, der darin die spielerische Einübung in die für das Leben eines Kaufmannes und Bürgers wichtigen sozialen Fähigkeiten wie Kontaktfreude und Führungstalent sieht, lässt ihn wohlwollend gewähren. Franz selbst, überzeugt, zu Größerem berufen zu sein, träumt den Traum vom sozialen Aufstieg in die feudale Welt, von einem ritterlich-glanzvollen Leben. Im Dienste eines Herrn will er zu den "besseren Kreisen" gehören, in ihnen sich bewegen.

### **Ringens um die Lebensgestalt**

Dieser lebensfrohe junge Mann gerät zwanzigjährig in eine schwere, sich über etwa sieben Jahre hinweg erstreckende Existenzkrise. Widerfahrnisse und Begegnungen, Meditation und Gebet und schließlich die Entdeckung des Evangeliums bringen ihn dazu, sich ganz auf Gott auszurichten, seine Berufung im Leben als Jünger Jesu und nach der "Form des Evangeliums" zu finden. Dieser Weg von der Identitätskrise zur Identitätsfindung ist biographisch der interessanteste und spirituell fruchtbarste Abschnitt in der Geschichte des Heiligen.

### *Die Gefangenschaft*

Der Beginn der Krise datiert in das Jahr 1202. Franz beteiligt sich am Krieg seiner Heimatstadt gegen Perugia und gerät nach verlorener Schlacht in Gefangenschaft. Aus einjähriger Haft entlassen, schwer erkrankt, verspürt er eine innere Leere und denkt erstmals daran, ein frommes Leben zu führen. Die Genesung lässt diesen Gedanken bald wieder vergessen.

### *Traum von Spoleto*

1205 will Franz sich am Kriegszug des Walter von Brienne, Führer eines päpstlichen Heeres, nach Apulien gegen die staufische Herrschaft beteiligen, um so den Ritterschlag zu erwerben.

Ein Traum, den er in der ersten Nacht in Spoleto hat, leitet die Wende ein. Er sieht eine Kammer voller Waffen. Eine Stimme sagt ihm: *"Diese Waffen gehören dir und deinen Rittern."* Nach der ersten Lebensbeschreibung des Thomas von Celano deutet Franz das Gesicht positiv, aber es will sich bei ihm keine rechte Freude einstellen. Nach der zweiten Lebensbeschreibung Celanos hat er einen weiteren Traum. Er hört eine Stimme: *"Wer kann dir Besseres geben, der Herr oder der Knecht?"* Franz antwortet: *"Der Herr!"* Darauf die Stimme: *"Warum also suchst du den Knecht statt den Herrn?"* Darauf Franz: *"Was willst du, Herr, dass ich tun soll?"* Die Stimme: *"Kehre zurück in das Land deiner Geburt, denn ich will dein Gesicht in geistlicher Weise erfüllen."* Unverzüglich verlässt Franz am nächsten Morgen den Kriegszug, gibt den Wunsch, Ritter zu werden, und das Engagement im Dienst weltlicher Machtpolitik des Papstes auf.

### *Wallfahrt nach Rom*

Zurückgekehrt nach Assisi bewegt ihn die Frage nach der Sinn- und Zielrichtung seines Lebens. Zur Klärung unternimmt er eine Wallfahrt nach Rom an das Grab des heiligen Petrus. Diese Reise ist das Gegenstück zum Kriegszug. Nachdem Franz den Plan des Ritterseins aufgegeben hat, spielt er vor St. Peter eine andere Existenzform durch, die des Bettlers, also dessen, der angewiesen ist auf die Gebefreudigkeit und Gastfreundschaft anderer. Er bemerkt, dass er sich in dieser Rolle wohlfühlt.

### *Begegnung mit einem Aussätzigen*

Nach der Rückreise hat Franz, wie der erste Satz seines Testaments zeigt, eine entscheidende Begegnung. Er trifft einen Aussätzigen. Es gelingt ihm, dem sensiblen Ästhet, aufsteigenden Ekel und Widerwillen zu überwinden, Mitgefühl zu empfinden, dem Kranken spontan herzliche Zuwendung zu schenken, ihn zu umarmen, zu küssen. Einige Tage später geht er zu den Behausungen der Aussätzigen hinaus, gibt ihnen Geld, bekundet ihnen im Bruderkuss menschliche Nähe, Wärme und Liebe. In diesen notleidenden, ganz verlassenen Menschen begegnet er Christus, der in den "Ärmsten der Armen" in der Welt anwesend ist (vgl. Mt 25,31-46), und lernt die Grundsachverhalte des jesuanischen Ethos: die Überwindung von Ichzentrierung und Selbstbezogenheit, das Offensein für den Mitmenschen und für Gott, die dienende Liebe zu den Armen, Kranken, Ausgestoßenen, den Randexistenzen der Gesellschaft (vgl. Mk 10,45; Lk 19,10). So findet Franz zu der von Jesus geforderten Umkehr (Mk 1,15): zur Bekehrung vom Leben im Modus des Habens zum Leben im Modus des Seins (E. Fromm).

### *Gebet vor dem Kreuz von San Damiano*

Nach diesem Ereignis lebt Franz monatelang in Höhlen und Grotten am Monte Subasio, seinen Leib kasteiend, im Gebet mit Gott um seinen Weg ringend. Eines Tages kniet er in der halbzerfallenen Kirche San Damiano vor einem Kreuztafelbild.

Da hört er die Stimme des Herrn: *"Franz, gehe hin, baue mein Haus wieder auf, denn du siehst, dass es ganz zerfällt."* Spontan macht er sich an die Arbeit der Renovation der Kirche San Damiano und anderer heruntergekommener Kapellen in der Umgebung von Assisi.

### *Trennung vom Vater*

Um Geld für die Erneuerung der Kirche zu beschaffen, bettelt er in den Straßen und verkauft in der Abwesenheit seines Vaters einen Ballen Tuch und ein Pferd. Darüber kommt es zum Konflikt zwischen Vater und Sohn. Dieser wird, da sich das Stadtgericht in dieser delikaten Familienangelegenheit für unzuständig erklärt, am 5. April 1207 vor dem Bischof von Assisi ausgetragen. Als der Vater unerbittlich sein Geld fordert, legt Franz alle seine Kleider ab, gibt sie ihm zurück und spricht: *"Hört ihr alle, und versteht es wohl! Bis jetzt nannte ich Pietro Bernadone meinen Vater. Aber da ich nun den Vorsatz habe, dem Herrn zu dienen, gebe ich ihm das Geld zurück, um das er sich aufgeregt hat, nebst allen Kleidern, die ich aus seinem Eigentum besitze. Von nun an will ich nur noch sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, nicht mehr: Vater Bernadone."* Der Bischof erfasst die Situation, nimmt den Unbekleideten unter seinen Mantel, in

seine Obhut. Indem Franz mit allen familiären Bindungen bricht, gewinnt er jene Freiheit, die die weitere Entwicklung eröffnet.

### *Der Tag von Portinkula*

Frohgemut, französische Lieder singend verlässt er seine Heimat. In den folgenden beiden Jahren in Zurückgezogenheit und im Gebet in den Bergen Umbriens lebt er von erbettelten Almosen, leistet Küchendienste in Klöstern. Zwei Sachverhalte sind ihm jetzt klar: eine bürgerliche Existenz als Kaufmann und das Leben als Mönch in einem klausurierten Kloster sind nicht seine Berufung; doch sein Weg, die Bestimmung seines Lebens ist ihm immer noch verborgen. Eines Tages, um 1208/09 weilt Franz in der von ihm ebenfalls wiederhergestellten Portiunkula Kapelle unweit von Assisi zum Gottesdienst und hört das Evangelium von der Aussendung der Jünger (Lk 10,1-9; Mt 10,7-20). Da kommt es über ihn wie eine Erleuchtung, da trifft ihn ein Strahl der Offenbarung. Nach dem Gottesdienst lässt er sich vom Priester nochmals das Evangelium vorlesen und auslegen, dann hat er jene Gewissheit, um die er so lange gerungen hat. Von unsagbarer Freude erfüllt, sagte er, wie die Dreigefährtenlegende überliefert: *"Das ist es!, und ich will dies erfüllen mit ganzer Seele."* Franz hat seine Berufung zum Wanderprediger, zum Leben nach der Form des Evangeliums, der Weisung des irdischen Jesus für seine Jünger, gefunden. Mit ganzer Entschiedenheit ergreift er sie. Er legt die Schuhe ab, vertauscht den Ledergürtel des Eremiten und Asketen mit einem Strick und zieht singend und bettelnd das Evangelium verkündend durch die Umgebung.

Rückblickend bekennt er in seinem Testament: *"Der Allerhöchste selbst gab mir zu verstehen, dass ich ein Leben nach dem Evangelium führen sollte"*, d.h. entsprechend den Weisungen Jesu für jene, die in eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit ihm eintraten und ein Leben in Heimatlosigkeit und Freiheit von jedweden Bindungen und Verpflichtungen führten, ganz im Vertrauen auf die Güte des himmlischen Vaters, der seine Fürsorge wahrnimmt durch gastfreundliche und hilfsbereite Menschen.

Der Tag von Portiunkula ist das Ende der Zeit des Suchens, die Erfüllung der Verheißung von Spoleto, der Augenblick letzter Gewissheit über seine Berufung, der Tag der Vermählung mit Frau Armut. Vor Portiunkula sind es Träume, Geschichte, Erlebnisse, Begegnungen, Ratschläge des Bischofs, Gebetserleichterungen, die Franz langsam und unter großen Schwierigkeiten heranreifen lassen, ohne ihm jedoch volle Klarheit darüber zu geben, was Gott eigentlich von ihm wollte. Mit dem Tag von Portiunkala ist ihm seine Berufung zum Leben in der Nachfolge des irdischen Jesus gewiss.

Ein neuer Abschnitt in seinem Leben beginnt. Die Bekehrung zum radikalen Christsein und die Berufung zum Wandermissionar wirken sich nun aus für andere. Christus, den Franziskus als *"Schatz im Acker"* und *"kostbare Perle"* (Mt 13,44-46), als Mitte seines Lebens gefunden hat, kann er nun anderen vermitteln; ihm kann er andere zuführen und ihnen die spirituellen Quellen, die in ihm aufgebrochen sind, zugänglich machen.

### *Bruderschaft und Mission*

Mit dem Tag von Portiunkula beginnt Franz auf Marktplätzen und in Kirchen in Assisi und Umgebung wie Johannes der Täufer die Buße, wie Jesus den Frieden zu verkünden; alsbald schließen sich ihm andere an. Als die Bruderschaft auf zwölf Männer angewachsen ist, zieht Franz mit ihnen nach Rom, um sich vom Papst Lebensform und Missionsarbeit bestätigen zu lassen. Die Begegnung des armen Franz mit dem mächtigsten Papst der Kirchengeschichte, Innozenz III. (1198-1216), verläuft trotz des denkbar größten Gegensatzes der beiden Persönlichkeiten äußerst positiv. Der Papst prüft Franz und seine Gefährten, bestätigt mündlich ihre zu diesem Zweck aus Texten der Evangelien zusammengestellte Regel und erteilt die Erlaubnis zur Sittenpredigt. Für den Papst hatte der Vorgang nichts Weltbewegendes an sich, für Franz aber war es die Anerkennung durch die Kirche.

Innerhalb weniger Jahre wächst die Gemeinschaft auf 5000 Brüder. Franzens Jugendtraum hat sich erfüllt, doch ganz anders, als er sich das einst vorgestellt hatte. Er ist Anführer einer Ritterschaft, die Jesus dient in der Verkündigung der Frohbotschaft, im Stiften von Frieden, in der Zuwendung zu den Armen und Schwachen.

1219 bricht Franz zum Kreuzfahrerheer nach Ägypten auf und erlebt dort aus nächster Nähe das unchristliche Leben und Handeln der Kreuzritter. Er erkennt: Christus will keine Soldaten, die mit Schwert und Krieg gegen die Heiden kämpfen, sondern Missionare, die in Liebe und uneigennützigem Einsatz für diese da sind und in dieser Weise auf den christlichen Glauben aufmerksam, mit diesem vertraut machen. So wird Franz zum ersten Ordensstifter, der selbst Mission - nach innen und außen - betreibt und seine Gemeinschaft auf gewaltfreie Mission festlegt.

Nach der Rückkehr aus dem Orient findet Franz seine Gemeinschaft im Aufruhr vor. Die einen halten streng an der radikalen Armut fest, die anderen sind für Neuerungen, feste Häuser, Klöster, wissenschaftliche Studien, den Besitz von Büchern, Messgewändern und Kelchen. Franz, der ein großer Inspirator, aber kein Organisator ist, steht dieser Entwicklung hilflos gegenüber. Darum begibt er sich nach Rom und erbittet sich die Hilfe der Kurie.

Der Papst ernennt Kardinal Hugolino zum Protektor für den Orden, der alle Angelegenheiten prüfen und entscheiden soll. Franz selbst überträgt die Leitung der Bruderschaft an einen Generalvikar und müht sich, weiterhin seinen Brüdern geistliches Vorbild zu sein.

### **Die letzten Jahre**

Die letzten Jahre sind für ihn schmerzhaft und schmerzlich. Todkrank erlebt er, dass seine Bewegung eine Entwicklung nimmt, die er so nicht gewollt hat, und ein etablierter Orden wird. In dieser Zeit vertieft er sich so intensiv in das Leiden Christi, dass er im Empfang der Wundmale auf dem Alvernaberg 1224 seinem Herrn auch äußerlich ähnlich wird.

Die letzten Lebenstage verbringt er bei Portiunkula. Am Sterbetag, dem 3. Oktober 1226, lässt er sich die Leidensgeschichte vorlesen, teilt in Anlehnung an Jesu Letztes Abendmahl mit seinen Jüngern Brot, lässt sich den Leibrock ausziehen und nackt auf den Boden legen. Am Abend stimmt er Ps 142 an, dessen letzter Vers lautet: *"Führe mich heraus aus dem Kerker, damit ich deinen Namen preise!"* Wie Franziskus gelebt hat, so ist verstorben, in Armut und Gebet, umgeben von seinen Brüdern, Gott lobend und preisend. Beigesetzt wurde er zunächst in der Kirche San Giorgio in Assisi, wo er seine erste Predigt gehalten hatte, und heiliggesprochen am 16. Juli 1228.

Seine große Leistung besteht darin, für seine Zeit neu entdeckt zu haben, dass das Leben im Herrschaftsbereich des auferstandenen und erhöhten Herrn sich zu orientieren hat am Verkündigen und Wirken des irdischen Jesus. So ist er einer der großen leuchtenden Christuszeugen der Kirchengeschichte.

*Friedrich Martin Fiederlein*

[Bibel heute 138, 2. Quartal 1999, Franz von Assisi. Zeuge des Evangeliums, Stuttgart 1999, S. 32-40]